

Den Launen der Natur auf Gedeih und Verderb ausgesetzt

Walter Kauers Roman «Spätholz» thematisiert die nicht immer harmonische Beziehung zwischen Mensch und Natur. Am Dienstag feierte das Stück in Felix Benesch's Bühnenfassung in der Churer Klibühni eine begeisternde Premiere.

Von Franco Brunner

Chur. – Die Anfangsszenen eines Theaterstücks sind in ihrer Wichtigkeit nicht zu unterschätzen. In den ersten Minuten einer Aufführung stellt es sich heraus, ob das Werk die Zuschauer erreicht oder nicht. Meist richten sich die Augenpaare aus den Publikumsreihen gerade zu Beginn besonders konzentriert in Richtung Protagonisten auf der Bühne. Nicht so am Dienstag bei der Premiere der Inszenierung von Walter Kauers Erfolgsroman «Spätholz» aus dem Jahr 1976 in der Churer Klibühni. Den verdutzten Premierenbesuchern wurden beim Eintritt nämlich Augenbinden verteilt. «Augenbinden, was, bitte schön, soll das denn?» dürfte sich so mancher Gast gefragt haben.

Der Bündner Regisseur Felix Benesch hat sich bei dieser Aktion jedoch sehr wohl etwas gedacht. Wer sich an die Vorgabe – die Augenbinde für die ersten paar Minuten aufzusetzen, ohne dabei zu schummeln – gehalten hat, der kam in den Genuss eines einzigartigen Hörspiels. Im Hintergrund hörte man die zarten Akkordeonklänge des Maseiner Musikers Valentin Kessler, dann erklang friedliches Vogelgezwitscher, und ganz leise vernahm man das stete Ticken einer Uhr. Und schliesslich ertönten die Stimmen der beiden Hauptprotagonisten Anna Stieblich und Christian Kerepeszki, welche die tragische Geschichte des alten Tessiner Bergbauern Rocco Canonica erzählten.

Enge Verbindungen

Nach diesem anfänglichen Ohrenschauspiel kam für den Rest der Aufführung auch der Sehsinn des Publikums auf seine Kosten. Schon alleine das Bühnenbild (Georg & Paul), das ei-



Beschwörung der Natur: Die beiden Schauspieler Anna Stieblich und Christian Kerepeszki erzählen in Felix Benesch's Bühnenfassung von Walter Kauers Roman «Spätholz» die Geschichte des Bauern Rocco Canonica. Bild Jara Uhrick

gentlich gar keines war, hatte es in sich. Die beiden Ausstatterinnen, die sich hinter dem Label Georg & Paul verbergen, liessen die Bühne mit dem Publikumsraum nämlich auf angenehme Weise verschmelzen. So «wanderten» Stieblich und Kerepeszki während des knapp 90-minütigen Stücks munter durch die Zuschauerreihen und erzählten so die Geschichte über die Bergbauernfamilie Canonica, über deren harten und entbehrungsreichen Überlebenskampf als Bewohner eines abgelegenen Bergtales und über die verschiedenen Beziehungen der Menschen zur Natur. Dabei entstand eine zwar ungewohnte, dafür aber umso intensivere Verbindung zwischen Darstellern und Publikum.

Diesem Prinzip der diffusen Grenzen folgte auch Benesch's Textfassung. Der Regisseur hat den Roman des 1987 bei einem Motorradunfall verstorbenen Schweizer Autors nicht zu

einem reinen Bühnenstück umgeschrieben. Stieblich und Kerepeszki spielten und erzählten Szenen aus dem Alltag des Tessiner Bauern, der scheinbar als Einziger sein Tal noch richtig versteht und dessen Warnungen bemerkt. Dabei nahmen die beiden Berliner Schauspieler die Rollen der Figuren für einen Moment ein, legten sie im nächsten aber gleich wieder ab, um dann Handlungen und Gedanken derselben zu kommentieren. Eine schauspielerische und erzählerische Herausforderung, der sowohl Stieblich als auch Kerepeszki durch und durch gewachsen waren.

Passendes Ambiente

Dass die Premiere von «Spätholz» zu einem intensiven und kurzweiligen Theatervergnügen wurde, ist aber nicht alleine der herausragenden Leistung der beiden Hauptdarsteller zu verdanken. Das passende Bühnenbild, diverse geglückte Regie-Einfälle

– zum Beispiel die Projektion einzelner Szenen auf ein Leintuch –, die verbindenden musikalischen Einlagen Kesslers und nicht zuletzt das stimmige Lichtspiel von Nicola Vitali, das trotz den winterlichen Temperaturen den Innenhof der Klibühni in ein warmes Gewand hüllte, trugen dazu bei, dass sich das Publikum am Ende zu Recht mit einem langanhaltenden Applaus bei den Beteiligten bedankte.

Einen Oscar hätte sich an diesem Abend auch die Natur verdient. Beim dramatischen Schluss des Stücks, als ein verheerender Sturm das Tal heimsucht, begann der Regen tatsächlich immer lauter auf die Zeltblende über dem Klibühni-Innenhof zu donnern. Ein Effekt, den auch Regisseur Benesch kaum besser hätte inszenieren können.

Von heute Donnerstag, 6. September, bis 8. September und vom 11. bis 15. September, jeweils 20.30 Uhr, Klibühni, Chur.

KONZERTKRITIK

Zwischen Seriosität und Unbeschwertheit

Von Adrian Müller

Das Casal Quartett (Rachel R. Späth und Daria Zappa, Violine; Markus Fleck, Viola; Andreas Fleck, Violoncello) widmete sich am Dienstag beim dritten Abend der Churer Sommerkonzerte in der Regulakirche Werken aus dem 19. Jahrhundert. Das populäre, unbeschwertere und frische «amerikanische» Quartett in F-Dur op. 96 von Antonin Dvorák (1841–1904) wurde dabei jener düster-melancholischen und durchwegs pessimistischen Welt der Tonsetzungen des «Rosamunde-Quartetts» in a-Moll op. 29 von Franz Schubert (1797–1828) und des «Quartetto serio» in f-Moll op. 95 von Ludwig van Beethoven (1770–1827) gegenübergestellt.

Das «amerikanische» Quartett von Dvorák spielte das Casal Quartett mit einer träumerischen Beschwingtheit und einer transparenten, klanglichen Ausgewogenheit. Ob die volksmusikalische Pentatonik wohl eher tschechischen als amerikanischen Ursprungs ist, sei dahingestellt. Als Zugabe hielt das Ensemble auf jeden Fall eine durchwegs amerikanische Musik bereit: den «Saint Louis Blues» von William Christopher Handy. Es zeigte mit dieser Wahl auch gleichzeitig seine Offenheit für verschiedene Stile und sorgte für einen heiteren Ausklang nach der stockfinsternen ersten Konzerthälfte.

Für die musikalische Vermittlung der traurigen und verzweifelten Musik der Quartette Schuberts und Beethovens machte sich das Casal Quartett auf die Suche nach passenden Klangfarben und musikalischen Stimmungen. Es wurde dank der breiten Palette, die es zur Verfügung hat, fündig: gehauchte, zart-melancholische Emotionalität, gläserne, vibratolose Akkorde, verschwindendes Piano. Mal versteckte das Ensemble die Musik hinter einem verklärenden Schleier, der den Ohren nur noch eine Ahnung der dahinter sich abspielenden Musik gab, mal erschreckte es das Publikum mit jäh artikulierten Forte-Einsätzen. Das technische Handwerk des Casal Quartetts liess auch jene ungeheuren Kombinationen von virtuosestem Pianissimo oder höchst emotionalen Non-vibrato Klängen zu. Mit einem besonderen musikalischen Spürsinn und ernster Bemühung um den passenden «Tonfall» sorgte das Quartett jederzeit für die richtige Mischung von vordergründiger romantischer Schwelgerei und hintergründigem Tiefsinn.

IN KÜRZE

Kunststipendien. Die Stiftung Fundazioon Nairs bietet Künstlern für die Saison 2008 Aufenthaltsstipendien im Kulturzentrum Nairs in Scuol an. Willkommen sind Kunstschaffende aller Sparten aus dem In- und Ausland. Eingabeschluss ist der 30. September. Anmeldeformulare sind im Internet auf www.nairs.ch erhältlich. (so)

Safien steht im Zentrum des Denkmaltags

Dieses Wochenende steht der Denkmaltag ganz unter dem Thema Holz. Das Safiental und seine Holzbauweise bildet hierbei den Schwerpunkt des diesjährigen Veranstaltungsprogramms in Graubünden.

Von Valerio Gerstlauer

Chur/Safien Platz. – Bereits zum 14. Mal bemüht sich der Denkmaltag in der gesamten Schweiz, ein Bewusstsein für erhaltenswerte und kulturhistorisch wertvolle Bausubstanz zu schaffen. Im Gegensatz zu anderen Kantonen konzentriert sich Graubünden dieses Wochenende voll und ganz auf eine Region – nämlich das Safiental.

Aufgrund der vielfältig angewandten Verarbeitung des Werkstoffes Holz sei das Tal wie geschaffen für die Aufgreifung des diesjährigen Themas, sagte Denkmalpfleger Hans Rutishauser gestern an der Medienkonferenz in Chur. Holz sei von alters her in ganz Europa der zentrale Baustoff gewesen und habe bis zum Zweiten Weltkrieg den Häuserbau dominiert. Namentlich im Safiental seien die traditionellen Strickbauten und Schindeldächer von überregionaler Bedeu-

tung, da sie durch die Abgeschiedenheit ihren ursprünglichen Charakter über Jahrhunderte hinweg bewahrt hätten.

Jürg Ragetti vom Bündner Heimatschutz unterstrich indes, dass nicht bloss alte Bausubstanz wie das in Camana befindliche Heimatmuseum und das so genannte Nüw Huus für Führungen offen stehen würden, sondern auch zeitgenössische Holzbauten denkmalwürdig und im Besichti-

gungsprogramm enthalten seien. Deshalb werde beispielsweise der in Arezen von Architekt Peter Zumthor realisierte Umbau des Wohnhauses Gugalin ebenso gezeigt wie der Neubau des Gemeindewerkhofes und die vollständig mit einheimischem Holz errichtete Mehrzweckhalle des Tales.

Höchst vielschichtiges Programm

Die am Samstag und Sonntag jeweils von 11 bis 17 Uhr stattfindenden Ver-

anstaltungen umfassen im Weiteren den Besuch der Kraftwerke Zervreila, eine Einführung in die Methode der dendrochronologischen Altersbestimmung, die Vorführung des Schindelhandwerks sowie die Besichtigung der Kulturlandschaft Camana, in der das typische Siedlungsmuster der verstreuten Einzelbauten und die verschiedenen Geländekammern erlebbar sind. Ein Referat über die Safier Mundart hält ferner Thomas Gadmer, Sekretär der Walservereinigung, am Samstag, um 20.30 Uhr im Gasthaus «Rathaus» in Safien Platz. Im Nüw Huus findet zudem eine Ausstellung mit Fotografien von Theo Frey (1908–1997) statt. Frey verbrachte im Jahr 1936 seinen Urlaub im Safiental und hielt dabei seine Begegnungen mit der einheimischen Bevölkerung fotografisch fest. Die Ausstellung ist an beiden Nachmittagen frei zugänglich.

Wie Peter Luder, Vertreter des Vereins Safier Ställe, gestern ergänzte, werde die Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln empfohlen, da nur wenige Parkplätze vor Ort vorhanden seien und die Fahrten zu den Führungen von einem unentgeltlichen Busservice von Safien Platz aus übernommen würden.

Programm unter www.nike-kultur.ch.



Holzbaukultur vor grandioser Bergkulisse: Safiens traditionelle Strickbauten und Schindeldächer sind Thema des diesjährigen Bündner Denkmaltags.